

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 14

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

Osterpause diesmal in

Vitznau
am Vierwaldstättersee

Auskunft durch das
Verkehrsbüro
Telefon 041 8313 55

Was i wett isch Cassinette

Cassinette ist gesundheitlich
wertvoll durch seinen hohen
Gehalt an fruchteigenem

Vitamin C

Ein **ova**-Produkt

bürtige Portoricanerin Rosita Contreras López de Diós. Ihr Rezept für einen erfolgreichen Liebestrank will ich, sozusagen als Einführung, preisgeben. Die Ingredienzen sind ganz leicht zu beschaffen:

Ein Haar der Person, welche man zu erobern trachtet,
die Galle einer Katze,
eine Prise Asche (Brennbares nach Belieben),
ein Eßlöffel Blut eines frisch getöteten Tieres

werden in etwas kochendem Wasser gut vermengt und warm getrunken. Die Katzengalle liefert Rosita zum bescheidenen Preis von 10 Dollar.

Vielleicht haftet dem Rezept etwas Mittelalterliches an. Darin besteht aber gerade sein Reiz. Modern daran sind die 10 Dollar.

Mein Studio (oder wie nennt man den Arbeitsraum einer Hexe?) ist bereits eingerichtet. Die Adresse kann bei der Redaktion in Erfahrung gebracht werden. Etwas muß ich allerdings noch abklären, ehe ich meine Laufbahn beginne. Wie steht es mit dem Verbranntwerden? Das ist doch hoffentlich nicht mehr zeitgemäß, oder?

Leni

Ich glaube nicht. Bloß einen Gewerbeschein brauchst Du vielleicht. Eventuell ein Hausierpatent, wie es einem bekannten Schriftsteller in Bern für einen Vortrag verlangt wurde. B.

«Eine Antwort,
die keine ist»

(Nebelspalter Nr. 8)

Lieber Hans! Wie habe ich gelacht wegen Deiner Empörung über «den Ratsschreiber Dr. Martha Moroff». Du solltest doch endlich merken, daß wir in einem Männerstaat leben, à tout prix, auch um denjenigen des Sprachgefühls.

Oder hast Du noch nie am Radio gehört vom «indischen Ministerpräsidenten Indira Gandhi»? Auch ich glaubte zuerst, nicht recht gehört zu haben, beim zweitenmal war ich schon leicht verärgert, aber als es zum drittenmal «eindeutig und klar» ertönte «der indische Ministerpräsident I. G.», hat es mich fast vertätscht ... vor Lachen.

Geduld, lieber Hans, sei doch nicht so avantgardistisch! Uebrigens kann ich mir vorstellen, wie die Jungen dereinst mit Recht ihre Köpfe, mit oder ohne Mähnen, schütteln werden über ihre Chnorzi-Ahnen, die auch in Zürichs Ratsstuben sprachlich leicht unterentwickelt geblieben sind.

Margrit

*

Da «Hans» nach der Meinung der Leser fragt, möchte ich gerne sagen, daß ich den Titel Ratsschreiber als korrekt ansehe. – Es ist ein Amtstitel und hat nichts mit weiblichem oder männlichem Geschlecht zu tun. – Hier in Norwegen zum Beispiel wird immer dafür agitiert, daß alle

–in-Endungen wegfallen sollen. «Lehrer, Pfleger, Sekretär, Jurist, Advokat» sieht man immer wieder für weibliche Beamte. Beispiele: Justizminister Elisabeth Schweigaard-Selmer, und im «Departement für Familien und Verbraucherfragen»: Staatsrat Elsa Skjerven.

Allerdings haben die Norwegerinnen das kommunale Stimmrecht seit 1911 und das allgemeine Stimmrecht sei 1913. Hier sind es eher die konservativen älteren *Gattinnen*, die sich mit dem «in» schmücken (Oberstinne, Generalin, Professorin, usw.) oder geschmückt werden. Es wirkt altmodisch. Nach meiner Auffassung ist also der Titel Ratsschreiber am Platz und es freut mich sogar, daß die zuständigen Instanzen in Zürich der Dame die Anerkennung des korrekten Titels auch zugestehen.

Das ist die Meinung einer Baslerin vom letzten Jahrhundert – seit 1917 in Oslo. Und sie erlaubt sich auch freundliche Grüße an alle Mitarbeiter des Nebelspalters und vielen Dank.

Anneli in Oslo

Baden Sie wohnlich!

Wohnlichkeit ist heute Trumpf. Werbung für Wohnlichkeit greift massiv in unser Leben ein und bemächtigt sich sogar kleinster Oertlichkeiten, von denen man früher diskret geschwiegen hat; Küchen und Badezimmer werden zu Kultstätten der Raumgestaltung.

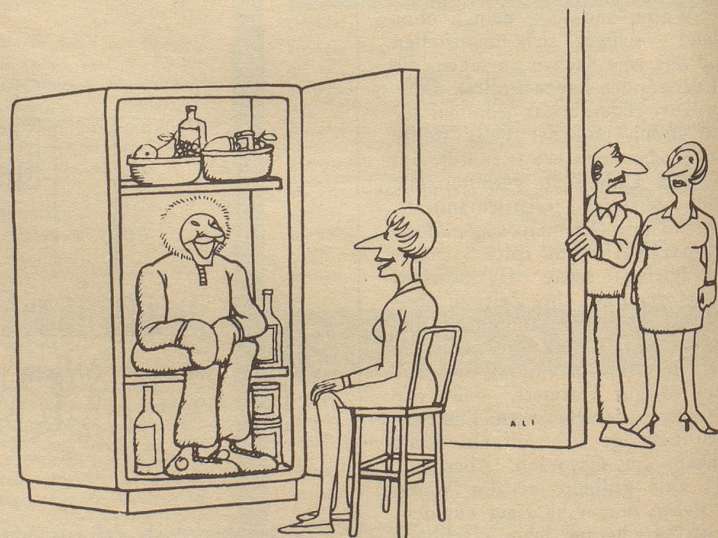
«Möchtest du nicht in deiner Küche eine nette, wohnliche Ecke einrichten?» fragte mich neulich meine Freundin Annemarie; «die vielen leeren Flaschen am Boden und dann die Stöße alter Zeitungen, das ist ja nicht gerade schön.» – «Ich besitze noch drei auf Stoff gedruckte Kalender aus dem Jahre 1964, sehr farbenfroh, Geschenke von lieben Gästen, meinst du, ich solle sie nebeneinander über dem Herd auf-

**Die Seite
der Frau**



hängen?» fragte ich dumpf brütend. «Die Zeitungsstöße und die leeren Flaschen wären als Kontrastwirkung dann ganz dekorativ.» Aber schließlich konnte ich nicht länger an mich halten: «Du bist auch schon vom Wohnlichkeitsvirus verseucht; gewiß hast du in deinem Badezimmer von dieser neuen geblümelten Frottierwäsche hängen, dazu passend eine dreiteilige Garnitur, als Badevorlage, als ...» – «Gewiß», nickte Annemarie fröhlich, «du mußt es dir nächstens einmal ansehen. Und ein Gestell habe ich auch eingebaut, um die vielen Fläschchen und Döschen endlich unterzubringen, alles mit selbstklebendem Kunststoff überzogen, Biedermeier-Dessin, wirklich reizend, der Aufenthalt im Bad ist uns allen seither ein wahres Vergnügen!»

Das einzig Gemütvolle in meinem Bad ist der bestickte Baumwollteppich, ein Weihnachtsgeschenk meines Gottenkinds. Sonst ist alles reine Zweckmäßigkeit, von Cachet keine Rede. Wozu auch? Ich fühle mich ja wohl dabei. Es gehört eben zu den Tricks der Reklamekunst, uns Dinge aufzuschwatzen, die wir



«... als du ihr die Verlobung mit einem Italiener verboten hast, hättest du an ihren Hang denken dürfen, immer ins andere Extrem zu fallen!»